

Beckumer Geschichte(n)

Franz Kötting kauft drei Mühlen

Beckum (gl). Franz Kötting war ein unternehmungslustiger und risikofreudiger Mensch, denn sonst hätte er wohl kaum den Mut gehabt, mit einem Schlag drei Mühlen auf einmal zu erwerben.

Am 15. April 1880 wurde der Kaufvertrag zwischen der Stadt Beckum und Kötting über die drei städtischen Wassermühlen abgeschlossen. Angeblich hat Kötting die Mühlen seinerzeit blind gekauft und konnte deren Inneres erst nach Vertragsabschluss in Augenschein nehmen. Zuvor, im Jahre 1871, hatte er noch in der Dampfmühle Gessner in Oelde sein Fachwissen erweitert. In dieser Zeit ist er wohl auf die drei verkäuflichen Mühlen in Beckum aufmerksam geworden.

Es waren die Südmühle (ehemalige Möbelfabrik Arnberg am Dalmerweg), die Westmühle (Kötting) und die Wersemühle (Brüggemann an der unteren Ahlener Straße). Und so war er natürlich enttäuscht, als er feststellen musste, „dass die Westmühle samt Einrichtung völlig unbrauchbar“ war. So beschreibt er jedenfalls den Zustand dieser Anlage. Es war nicht die einzige Enttäuschung, die Kötting mit den Verwaltungsorganen der Stadt erleben musste. Vom Wasserrecht über versagte Bauanträge bis hin zum Abriss der Mühle wegen Überschreitung der Baufluchtlinie gab es Probleme, die sogar vor Gericht ausgetragen wurden.

Nachdem Kötting 1896 die Wasserrechte der Südmühle am Südteich an die Stadt verkauft hatte, kam es immer wieder zu Kontroversen wegen der übrigen Staurechte. So hatte die Stadt

die Verpflichtung übernommen, dem Müller Mitteilung zu machen, wenn die Grundschützen gezogen wurden, um zu verhindern, dass an Wasserrad und Mühle Schäden entstehen. Doch nicht nur durch das schnelle Ablassen der Stauwässer konnten Schäden entstehen. Auch wenn bei Hochwasser die Schütze zu spät geöffnet wurden, gab es erhebliche Probleme. Überschwemmte Gartenanlagen hat es noch bis in die jüngste Zeit gegeben. Andererseits behielt sich die Stadt das Recht vor, für die Überschwemmung der sogenannten Schweinemerschke Wasser zu entnehmen. Die Schweinemerschke, sogenannte Wasserwiesen, waren das tief liegende Gelände um die Teichanlage, einschließlich des heutigen Wilhelmsplatzes.

Und hier entstanden große Probleme, als die neu errichtete Parkanlage zu Ehren des letzten Deutschen Kaisers den Namen Wilhelmsplatz erhielt. Man sah den Kaisernamen durch die ehemalige Schweinemerschke entehrt, besonders als man an dieser Stelle ein Kriegerehrenmal errichten wollte.

Trotzdem entstand hier 1927/28 das eindrucksvolle Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, das zunächst auf dem Westenfeuermarkt in Verbindung mit dem alten Kriegerehrenmahl errichtet werden sollte.

Der Name Schweinemersch hat seinen Ursprung in den Marschen, im Schwemmland. Hierher konnten die Bürger ihre freilaufenden Schweine zur Suhle und Futtersuche austreiben – was nicht mehr möglich war, wenn das Gelände austrocknete.

Hugo Schürbüscher





Ein Bild aus alten Zeiten: Pferdefuhrwerke waren wie hier um 1930 vor der Mühle (Westmühle Kötting) unterwegs.

Westteich ist Reservoir

Beckum (gl). Der Westteich war mit angrenzender Schweinerschke ein Wasserreservoir zum Mühlenantrieb und diente auch als Pferdeschwemme. Außerdem trennte der Teich den Westenfeuermarkt vom Wilhelmsplatz, war Zierteich mit Schwaneninsel und Springbrunnen und wurde im Winter als Schlittschuhbahn genutzt.

Der Eingang zur Pferdeschwemme lag an der Hammerstraße gegenüber der Molkerei und war gepflastert. Hierher führten die Fuhrunternehmer und Ackerbürger ihre Pferdegespanne zur Reinigung, zur Erfrischung und zur Tränke. Für Kinder war es ein Erlebnis, wenn Fuhrleute eine Runde auf den breiten Pferderücken der

Belgier erlaubten.

Der Teich diente auch, zwar ungewollt, als Schlammfang, weil sich hier der Durchfluss verlangsamte und sich die Schwebstoffe ablagern konnten. Und so musste die Anlage von Zeit zu Zeit entschlammt werden, was eine schweißtreibende Angelegenheit war. Sämtliche Beckumer Fuhrunternehmer und kleine Landwirte waren im trockengelegten Teich mit den sogenannten Bockkarren vertreten und entfernten mit der Schaufel den Schlamm, der sich an manchen Stellen über einen halben Meter dick abgelagert hatte. Als Dünger war er auf den Feldern noch zu verwerten, denn störende Chemie war vielfach noch ein Fremdwort. (os)



Die Einfahrt zur Pferdeschwemme in der Zeit um 1940.